



# Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Petrus-Gemeinde Homberg (Efze)

Bergstraße 17a  
34576 Homberg (Efze)  
Telefon (0 56 81) 55 21  
homberg@selk.de  
www.selk-homberg.de

**Neu: Unsere Predigten ab Sonntag Nachmittag auch am Telefon!  
Einfach anrufen und hören - zum normalen Ortstarif: (0 56 81) 840 44 38**

**Predigt über Johannes 2, 1- 11  
2. Sonntag nach Epiphania**

**Homberg, 17. Januar 2021**

Pfarrer Christian Utpatel

**Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. <sup>2</sup>Jesu aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. <sup>3</sup>Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. <sup>4</sup>Jesu spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. <sup>5</sup>Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. <sup>6</sup>Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß. <sup>7</sup>Jesu spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. <sup>8</sup>Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. <sup>9</sup>Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam <sup>10</sup>und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. <sup>11</sup>Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.**

Ist das nicht ein wunderbare Geschichte, liebe Gemeinde? Sicherlich eine der bekanntesten Erzählungen, die wir alle schon hunderte Male in unserem Leben gehört haben. Und gemalt im Kindergottesdienst. Selbst jemand der so selten predigt wie ich findet schon viele Versionen von Predigten zu dieser Bibelstelle in seinem Archiv. Und auch diejenigen, die keine Ahnung haben vom Glauben und der Kirche fern stehen, wissen von einem Jesus der solch ein Wunder tut. Diese Geschichte von Jesus, der Wasser zu Wein verwandelt, gehört zu den Basisgeschichten der Bibel. Wie langweilig, könnte man meinen. Aber ganz im Gegenteil: Noch nie war sie so spannend und klang so verheißungsvoll wie heute. Ein großes Fest! Viele Menschen auf einem Haufen! Musik! Fröhlichkeit! Umarmungen! Und Ausschank von Alkohol!

Der Evangelist Johannes nimmt uns in seiner Schilderung der Ereignisse mit nach Kana in Galiläa. Manche Begebenheit wird uns ja auch von anderen Evangelisten berichtet, aber

diese Geschichte von der Hochzeit finden wir exklusiv bei Johannes. Wir sind noch ganz am Anfang des Evangeliums. Johannes beginnt ganz vorne, bei der Schöpfung. Die ersten Worte seines Evangeliums sind uns vertraut: Am Anfang war das Wort – und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Dass Jesus in diese Welt geboren wird war schon bei der Schöpfung klar. Nachdem Jesus so eingeführt wurde geschieht nun im Evangelium alles Schlag auf Schlag, hintereinander, immer „am nächsten Tag“: An einem Tag sieht Johannes der Täufer Jesus, am nächsten Tag beruft Jesus zwei Jünger, am nächsten Tag noch weitere Jünger, und dann kommt schon unsere Geschichte von der Hochzeit zu Kana.

Er wird geboren, lässt sich taufen, scharft andere Menschen um sich, und das erste was er mit ihnen tut: Er geht zu einer Hochzeit. Er umgibt sich mit anderen Menschen, er sucht den Kontakt, ist mittenmang. Der, dessen Geburt von der Schöpfung an zum Plan gehört hat, sondert sich nicht ab. Er hält sich nicht vornehm zurück, er wahrt nicht Distanz. Mensch werden heißt für Gott unter Menschen zu sein, mit Menschen zu sein. Am Jordan, dann nach der Berufung von Jüngern von einem Team umgeben, schließlich bei einer Feier. Wir wissen nicht, wie ausgelassen Jesus selber mitgefeiert hat. Vielleicht stand er nur freundlich lächelnd am Rand. Aber er war dabei.

Wie sehr Menschen einander brauchen wird uns hier am Beispiel eines großen Festes geschildert. Wir erfahren nicht, wer da überhaupt geheiratet hat oder in welcher Verbindung das Brautpaar zu Jesus und seinen Jüngern stand. Wir erfahren nichts über das Davor oder Danach, nur die Situation selber. Menschen sind fröhlich und feiern miteinander. Der Kern menschlichen Zusammenseins. Party feiern als Lebensfreude. Ein Traum.

Denn gerade jetzt müssen wir erleben, dass genau diese Situation uns nun als Gefahr vorgeführt wird. Das Zusammensein von Menschen, eigentlich ein Grundbestandteil unseres Lebens, ist zum Risiko geworden. Zu viel Partytourismus, zu viel Mallorca, zu viel Après Ski, zu viel Alkohol. Zu viel Musik die man nur mit Alkohol erträgt. Möglicherweise hatten solche Partys einen wesentlichen Anteil daran, dass die Lage so geworden ist wie sie ist. Davon kann man vielleicht auch manches wieder loswerden bei der Gelegenheit.

Da passt es aber durchaus ins Bild, dass auch jene Party bei der Hochzeit von Kana gestört wird. Der Wein ist ausgegangen, und auch wenn man an die Gefahren des Alkoholismus denkt wird einem klar: Eine Hochzeit ohne Wein, das geht nicht. Das Fest der Hochzeit, das Fest des Lebens droht jäh unterbrochen zu werden. Nun muss Jesus ran. Das erste Wunder, von dem uns über Jesus erzählt wird, ist keine Heilung und keine Auferweckung, sondern es ist ein Partywunder. Der Kern ist diese wunderbare Begegnung zwischen einer Mutter und ihrem Sohn: „Es gibt keinen Wein mehr“, sagt sie. „Was geht mich das an?“, sagt er.

Jesus wehrt sich gegen die Vereinnahmung als Wünscheerfüller. Das ist ja eine Rolle die ihm auch heute noch von Vielen gegeben wird. Wenn's irgendwo klemmt im Leben muss der liebe Gott ran, ansonsten kümmert man sich nicht weiter um ihn. Das ist ein Bild von Gott, das Jesus abwehrt. Er ist nicht der Weihnachtsmann. Maria, seine Mutter, weiß das, lässt sich davon aber nicht beirren. So manches in unserem Leben geht nicht so wie wir es uns denken. So oft wird die Party unseres Lebens unterbrochen. So oft geht uns die Puste aus, geschehen Dinge die uns zur Verzweiflung bringen, fehlt uns das Lebenselixier. Maria weiß, dass Jesus kein Wünscheerfüller ist. Nichts desto trotz aber vertraut sie auf ihn. Sie bleibt beharrlich und reagiert wie nur eine Mutter reagieren kann: Sie lässt den Sohn reden, um dann einfach darüber hinweg zu gehen und zu den Dienern zu sagen: „Was er Euch sagt, das tut!“ Und Jesus macht aus Wasser Wein, besseren als es zuvor gegeben hatte. Und die Party geht weiter.

Wir leben in einer Zeit, in der wir uns nach Partys sehnen, in der uns aber nicht nach Party zumute ist. Aber deswegen ist diese Geschichte von der Hochzeit zu Kana so großartig. Weil sie uns daran erinnert, wonach wir uns sehnen. Und weil sie uns daran erinnert, dass an dieser Sehnsucht nichts Schlimmes und Gefährliches ist. Sondern etwas, was den Kern unseres Menschseins ausmacht: Gemeinschaft zu haben, sich zu begegnen, miteinander

Zeit zu verbringen. Das tun wir wenn wir Gottesdienst feiern. Das tun wir wenn wir uns in Gemeindegemeinschaften treffen, sei es beim Jugendkreis oder beim Bibelkreis oder beim Chor. Mensch sein heißt, Gemeinschaft mit anderen Menschen zu haben. Und gerade in diesen Tagen spüren wir, wie sehr es uns fehlt. Unser Gruß geht an dieser Stelle an alle diejenigen, die diese Predigt später am Telefon anhören oder zuhause lesen. Wir müssen nun voneinander getrennt sein, das müssen wir aushalten, aber spüren doch dass wir uns fehlen. Als wir am Dienstag im Kirchenvorstand zusammen saßen und überlegten, wann und wie es wohl irgendwann wieder normal wird, waren sich alle einig: Auf jeden Fall feiern wir dann ein großes Fest!

Und ist das nicht ein großartiges Bild für den Gott, an den wir glauben? Für das Evangelium, das wir in unserer Nachbarschaft verkündigen? Menschen, die zusammen wie bei einer Feier ihr Leben genießen, unbeschwert und fröhlich. Die, wenn ihre Feier unterbrochen werden muss, weil etwas geschehen ist, womit sie nicht gerechnet haben, die dann wissen, dass Jesus ihnen weiterhelfen wird. In jeder Situation ihres Lebens. Wenn Lebenskraft und Lebensfreude dahin schwinden, wenn uns die Geduld ausgeht, wenn wir genervt sind von den ständig nur mehr Angst machenden Nachrichten, weil das Fest des Lebens seit einem Jahr so ganz anders verläuft als es gedacht und geplant war. Menschen, die in diesen Momenten, wo ihr Leben kein Fest mehr ist, die dann doch immer ihre Hoffnung auf den Gottessohn richten. Auf den, dessen eigenes Fest für uns am Kreuz geendet hat. Und der, welch wunderbares Gleichnis!, sich seinen Menschen im Brot und im Wein ! unvergänglich macht. Was für ein Bild von Kirche, das uns der Evangelist Johannes hier zeichnet: Menschen, die voller Freude und Zuversicht *den* feiern, dessen Evangelium Wein geworden ist!

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein“, heißt es in Psalm 23. Unsere Zeit verlangt uns viel ab, vor allem Ruhe und Geduld. Etwas, wo ich selber ganz hinten dran bin. Und wir hatten und haben auch in unserer Gemeinde Situationen, wo wir gebangt und gebetet haben für unsere Gemeindeglieder, und danken Gott dass wir bisher mit unseren Familien ganz gut und behütet durch diese Zeit gekommen sind.

Jesus Christus aber ist auf diese Erde gekommen um mit seinen Menschen ein Fest zu feiern. Noch nie klang diese Geschichte von der Hochzeit in Kana so verheißungsvoll.

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als alles was wir verstehen können, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.